Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **102 (2022)**

Heft 1093

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Der Dual-Use von Technologien ist immer ein Dilemma. Insbesondere bei der Kryptografie werden schwierige Fragen aufgeworfen, da sie die Grundlage für die Wahrung der Privatsphäre im digitalen Raum ist – und so die Guten wie auch die Bösen gleichermassen schützt. Dieses Dossier leistet einen wichtigen Beitrag zur informierten Diskussion über diese essentiellen Fragen der digitalen Zukunft.»

Heinz Karrer
Stiftungsratspräsident Hasler Stiftung

Privatsphäre dank Verschlüsselung

Mit Kryptografie zur digitalen Selbstverteidigung

Das Leben hat sich stark in die digitale Welt verschoben: Abenteuerlustige suchen nach Datingpartnern auf Tinder, Fotos teilt man auf Instagram, private Treffen werden auf WhatsApp vereinbart und Geschäftsmeetings finden auf Zoom statt. Jeder damit entstehende Datenpunkt hinterlässt seine Spuren. Er kann angegriffen, kopiert, beschädigt, aufbewahrt, korrumpiert werden. Wie seit Edward Snowdens Enthüllungen im Jahr 2013 bekannt ist, hört und liest der Staat im Zweifel mit – und das auch bei unverdächtigen Bürgern. Einige Technologieentwickler haben die Bedrohung erkannt und reagiert: Sie schützen diese Daten vor einer möglichen Einsichtnahme. Mit den Mitteln der Kryptografie.

Damit bleiben die Geheimnisse also geschützt – Ende gut, alles gut? Leider nein. Unlängst wurden besonders aus Brüssel Stimmen laut, die in der verschlüsselten Kommunikation eine sicherheitspolitische Bedrohung wittern und Einsicht in verschlüsselte Daten fordern. Sie erhalten dabei von den grossen Techkonzernen gütige Mithilfe: Apple beispielsweise kündigte im Sommer 2021 an, künftig sämtliche Fotos auf der iCloud einem Sicherheitscheck unterziehen zu wollen – sollte die Firma dabei auf kinderpornografisches Material stossen, würde sie dieses den entsprechenden Sicherheitsbehörden übermitteln. Das klingt nach einem noblen Unterfangen. Doch was, wenn eine solche Filterlösung einem autoritären Staat in die Hände fällt? Es ist offensichtlich, dass sich dieser präventive Sicherheitsscan problemlos auch auf andere Bedrohungslagen umformen liesse. Je nachdem, was dem Staat oder den Silicon-Valley-Baronen gerade gefährlich dünkt.

Nach einem Aufruhr der Zivilgesellschaft hat Apple seine Pläne auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Begraben hat sie das Unternehmen jedoch nicht. Es ist lediglich eine Frage der Zeit, bis der Vorschlag wieder hervorgeholt wird – und die Netzaktivisten das Recht auf Privatsphäre von neuem verteidigen müssen. Mit unserem Dossier sind Sie bereits heute darauf vorbereitet.

Eine anregende Lektüre wünscht
Die Redaktion

Für die Unterstützung dieses Dossiers danken wir der Hasler Stiftung.
Redaktionell verantwortlich ist der «Schweizer Monat».